

# Nachgefragt bei Tobias Bach und Philipp Schmidt



Foto: Archiv Bach/Schmidt

**„Wenn man mit dem Bergführerabzeichen auf der Brust durch die Hütte geht, dann schauen die anderen zu einem auf!“, hat mir ein Bergführer einmal gesagt. Das stimmt doch und ist immer noch so. Warum seid ihr damit nicht einfach zufrieden und macht mit euren Beiträgen so einen Wirbel?**

**Tobias:** Es reicht halt nicht für die Eitelkeit, weil heute kaum noch einer das Abzeichen kennt - was ein anderes Thema ist und auch wieder nicht. Im Ernst haben Philipp und ich gemeinsam, dass wir brutal gerne mit Leuten unterwegs sind und nicht vom alpinen Spitzensport kommen. Da wir auch privat viel zusammen machen, haben wir uns stets ausgetauscht: was wir draußen so beobachten, krasse Gäste, krasse Kollegen, krasse Bergschulen, krasse Hüttenwirte. Und dann kam Philipp plötzlich mit diesen Zeitungsartikeln um die Ecke: „Nachwuchsmangel bei Bergführern“, „Altersdurchschnitt der Schweizer Bergführer bei 53“ usw. Super, ich bin der Nachwuchs! Und irgendwann dachten wir, nicht immer nur meckern, was beitragen. Das Ergebnis ist der Versuch, die Soft Skills bei den Bergführern zu stärken.

**Philipp:** Dass die Berufszufriedenheit und das Lebensglück des ein oder anderen Kollegen von der Bewunderung des Abzeichens durch das Gegenüber abhängen, lässt sich - genauso wie du es beschrieben hast - nicht von der Hand weisen. Wir sind der Meinung, dass bei Kolleginnen und Kollegen, welche die Überhöhung von außen benötigen, diese irgendwann verpufft und dadurch früher oder später auch die Motivation verschwindet, ergo sie den Eispickel in die Ecke stellen. Genau diese Tatsache war rückblickend die, welche uns motiviert hat, so einen Wirbel zu veranstalten - da wir eben auch gerade in dieser Tatsache einen Grund des vielfach zitierten „Nachwuchsmangels“ sehen.

**Es ist ja immer gut, wenn man etwas weiterbringen und verbessern möchte. Aber warum dann eine „Streitschrift“ in bergundsteigen schreiben, wo es doch üblich ist, solche Dinge intern in den diversen Gremien zu besprechen?**

Philipp wohnt im Goms/Wallis, ich in Köln. Wir haben ja dann Interviews gemacht, u.a. mit Ausbildern in den deutschsprachigen Ländern. Und da haben wir gemerkt, dass unser Thema überall ähnlich stiefmütterlich behandelt wird. Nicht, weil sie nicht wollen, sondern weil sie nicht wissen, wie. Also haben wir gleich mal die länderübergreifende Perspektive eingenommen und deshalb auch nicht mit einzelnen Verbänden gesprochen. Ich fand uns auch nicht so wichtig, dass ich jetzt zu irgendeinem Verband gehe und sage, „passt auf, wir haben da ein paar super Ideen“. Dass sich manche so aufgeregt haben über unsere „Streitschrift“, zeigt für mich, dass da eventuell was im Argen ist. Beim zweiten Teil in dieser Ausgabe haben wir dann brav an alle vorab den Entwurf geschickt - manchen mussten wir eine Antwort aus der Nase ziehen, andere haben gar nicht geantwortet. Ausnahme Gudrun Weikert (Ausbildungsleiterin der Fachsportlehrerausbildung „Berg- und Skiführer“ an der TU-München), die sich hier viel Mühe gemacht hat und ich denke auch, dass wir jetzt eher ein Miteinander als ein Gegenüber haben - auch wenn's weiterhin unterschiedliche Sichtweisen gibt.

Dass dieser von uns gewählte Weg über die breite Öffentlichkeit der - anscheinend - nicht übliche und uniforme ist, dessen

waren und sind wir uns bewusst. Aber die Publikation in bergundsteigen war für uns aus den bereits von Tobi aufgeführten Gründen - länderübergreifende Perspektive, eigene Wichtigkeit, ... - der sympathischere, zumal wir so auch den kleinen und sehr überschaubaren Kreis verlassen konnten und zusätzlich einer sehr großen Fach-Leserschaft unser Anliegen und unsere Erkenntnisse näherbringen durften - und dadurch, so hoffen wir, auch bei ihnen das Bewusstsein für diese Thematik erzeugen konnten.

**Woher kommen überhaupt euer Auftrag und eure Motivation, sich hier einzumischen. Gut, ihr habt beide studiert und so, aber ihr könntet ja entweder einfach führen oder euch in Ausbildungsteams oder Verbänden engagieren ...**

Ich unterrichte ja unser Thema seit fast zehn Jahren in der deutschen Bergführerausbildung. Und ich merke: da geht nicht wirklich was weiter. Die Aspiranten sind immer sehr begeistert und dürsten nach mehr, wenn sie merken, dass es in den Situationen, die wir durchspielen, Verhaltensalternativen gibt, die für sie machbar sind und zu besseren Ergebnissen führen. Aber mit dem Versuch, das Ganze vom Theorielehrgang in die Praxis zu transportieren oder prüfungsrelevant zu machen, bin ich stets gescheitert. Selbstkritisch muss ich aber auch sagen: Ich hätte mich mehr engagieren müssen in den diversen Gremien ...

Selbst, oder insbesondere genau dann, wenn man „nur einfach führt“, wie du es sagst, ist es meiner Meinung nach - und das zum grossen Glück - eigentlich unmöglich, sich dem Thema „Soft Skills“ zu verschließen oder gar zu entziehen. Dieser Tatsache sind sich, so hoffe ich, alle Berufskolleginnen und -kollegen bewusst und erleben dies auch so.

Warum das Thema trotz alledem so unterrepräsentiert und wenig bis gar nicht formalisiert ist, ist für mich unbegreiflich. Allein aus dieser Tatsache und weil mir viel an der Zufriedenheit unser aller Gäste und an unserem Berufsstand liegt, ergibt sich meine Motivation, das Thema prominent und konfliktfreudig zu positionieren.

**Seid ihr eigentlich gerne Bergführer und auch stolz auf euren Beruf?**

Nach dem Studium die Bergführerausbildung zu machen, war die beste Entscheidung meines beruflichen Lebens. Die Ausbildung hat mich eine Menge Körner gekostet, weil ich kein guter Bergsteiger war. Aber der Berufsalltag taugt mir voll! ... nur große Lager sind für mich das ungeilste, alles andere an dem Beruf finde ich spitze. Stolz bin ich nicht, einfach zufrieden.

Ich bin sehr, sehr gerne Bergführer und das von den Zehen- bis in die Haarspitzen - inkl. voller Massnlager. Faszinieren und begeistern tut mich nach wie vor die unglaubliche Komplexität unseres Berufes. Das und insbesondere die gemeinschaftliche und vielschichtige Interaktion mit dem Gegenüber in Kombination mit meinem persönlichen Führerportfolio sowie meinem privaten Setting machen mich rundum glücklich. Darüber, ob ich stolz auf unseren/ meinen Beruf bin bzw. es eventuell sein könnte oder sein muss oder wie auch immer, habe ich mir ehrlich gesagt noch nie Gedanken gemacht; ich bin es wie gesagt nur sehr, sehr gerne.

**Die Bergführerverbände der verschiedenen deutschsprachigen Alpenländer haben durchaus unterschiedlich auf euren ersten Beitrag (bergundsteigen #107) reagiert: von konstruktiver Kritik und „wir sind dabei“ bis zu „machen wir eh alles schon lange und läuft alles super“. Decken sich diese Reaktionen mit den Rückmeldungen eurer Kollegen, die ihr direkt bekommen habt?**

Hmm, wir haben viele Rückmeldungen bekommen, auch von Leuten, die wir nicht kennen. Die haben uns meist bestärkt, weiter zu machen - oder krasse Anekdoten erzählt ... Fest steht, das es auf diesem Planeten niemanden gibt, der sagt, in der Bergführerausbildung werden zu wenig „Hard Skills“ und zu viele „Soft Skills“ vermittelt ...

Bereits während unseren Recherchen und Vorab-Gesprächen war eine klare Richtung erkennbar. Diese Tendenz hat sich in der Mehrheit der Reaktionen und Rückmeldungen nach dem Erscheinen unseres ersten Beitrages auch so bestätigt. Ebenso konnten wir aber natürlich auch aufgrund der Gespräche abschätzen, dass von Seiten der Verbände nicht nur Applaus, sondern auch Gegenwind zu erwarten ist. Das war und ist gut so und von uns auch explizit erwünscht, denn dadurch ergibt sich in der Regel eine Diskussion, welche schlussendlich zu Veränderungen führt.

**Trotzdem kommt mir euer Beitrag in dieser Ausgabe im Gegensatz zur ersten „Streitschrift“ schon recht versöhnlich vor ...**

Wir wollen ja gar nicht streiten. Auch unsere Kritiker sagen erstens, dass die Soft Skills wichtig sind und zweitens, dass da in der Ausbildung mehr geht. Wären wir im ersten Teil schon so versöhnlich gewesen, wer weiß, ob du uns hier jetzt irgendwas fragen würdest ... Jetzt ist die Zeit für konstruktive Vorschläge. Versöhnungsbedarf bzw. ein Versöhnungsbedürfnis verspüren wir beide in keiner Weise, da es trotz unseres bewusst gewählten Titels von Teil 1 nicht unser Antrieb war und ist, mit irgendjemanden zu streiten. Dass Teil 2 nun offenbar „versöhnlicher“ wahr- und aufgenommen wird, liegt mit Sicherheit an unserer Zielsetzung. Jetzt ist es wie gesagt Zeit für konstruktive Vorschläge, die wir versucht haben konkret, zielgerichtet und umsetzbar zu formulieren. Natürlich mit keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit ...

**Habt ihr mit den Beiträgen erreicht, was ihr wolltet, oder geht die Reise noch weiter?**

Ich denke und hoffe, wir haben die Diskussion belebt. Wie es weitergeht, liegt nun eher an den Verbänden. Wenn einzelne unserer Vorschläge umgesetzt werden, unterstützen wir gerne, falls gewünscht. Jetzt gehen wir aber erst mal wieder zum Führen. Darüber hinaus habe auch ich die Hoffnung, dass wir durch unsere Beiträge Impulse geben konnten, die das Bewusstsein erzeugen, dass der Aus- und Fortbildung im Bereich „Soft Skills“ mehr Bedeutung geschenkt wird bzw. geschenkt werden muss. „Rauch aufgehen lassen und dann abtauchen“ war und ist weder unsere Intention noch Art. Deswegen sind wir selbstverständlich gerne bereit, unsere Ergebnisse sowie unser Know-how zur Verfügung zu stellen, damit aus unseren Impulsen etwas Handfestes werden kann.

Das Gespräch führte Peter Plattner. ■